

Miszellen zu Einzeltexten

Jer 3, 17 „nach Jerusalem“: ein Aramaismus

Ernst Jenni (Basel)

Innerhalb des verheißenden Abschnittes Jer 3, 14–18, der in den meisten Einleitungen und Kommentaren als nachjeremianisch gilt¹, steht V. 17a: „Als dann wird man Jerusalem nennen ‚Thron des Herrn‘, und es werden dorthin (^{ʿljh}) alle Völker zusammenströmen zu dem Namen des Herrn, nach Jerusalem (^{lšm Jhwh lJrwšlm})“ (Übersetzung der Zürcher Bibel). Die drei letzten Wörter ^{lšm Jhwh lJrwšlm} sind in der LXX nicht berücksichtigt und dürften nachträgliche Glosse sein². Die literarkritischen und traditions geschichtlichen Fragen sollen hier aber zurücktreten hinter dem Aspekt der sprachlichen Gestaltung, insbesondere der Verwendung der Präpositionen ^{ʿel-} und ^{l^e-}.

Zunächst ist unbestritten, daß das Verbum *qwh* II niph „sich sammeln“³ an den beiden Stellen, wo es belegt ist, direktional konstruiert ist (Gen 1, 9: *mtht hšmjn ʿl-mqwm ʿhd* „von unter dem Himmel weg an einen Ort hin“, und Jer 3, 17: ^{ʿljh} „zu ihr [der Stadt Jerusalem] hin“), wobei man in der deutschen Übersetzung sinngemäß auch lokativ „an einem Ort“ bzw. „in ihr“ übersetzen kann, da die Sprachnorm bei Verben wie „sich versammeln“ die Angabe des erreichten Zieles (wo?) und nicht des zu erreichenden Zieles (wohin?) verlangt⁴. Damit ist dann gegeben, daß auch die doppelte Näherbestimmung ^{lšm Jhwh} und ^{lJrwšlm} allem Anschein nach direktional gemeint ist: „zum Namen des Herrn“ und „nach Jerusalem“. Eben hierin liegt aber ein Problem, da in der klassischen hebräischen Sprache die Präposition ^{l^e-} – was häufig übersehen wird – nicht in Verbindung mit Ortsnamen oder spezifischen Ortsbezeichnungen zur Angabe des Zielortes vorkommt.

Da die Auskunft in den Handbüchern und Lexika hier vielfach zu wenig präzise ist, muß etwas weiter ausgeholt werden. Im Althebräischen werden für den Direktiona-

¹ Vgl. etwa O. Kaiser, Einleitung in das Alte Testament, ⁵1984, 251. 256. W. Rudolph, Jeremia, HAT I/12, ³1968, 23–25, der neben A. Weiser, Das Buch des Propheten Jeremia, ATD 20/1, 1952, 35–37, die Herleitung von Jeremia vertreten hat, hält den uns speziell interessierenden Passus in V. 17 ebenfalls für nichtjeremianisch. Am ausführlichsten äußert sich zu den literarkritischen Problemen W. Thiel, Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 1–25, WMANT 41, 1973, 83 ff. 91–93, zu den traditions geschichtlichen Fragen S. Herrmann, Die prophetischen Heilserwartungen im Alten Testament, 1965, 204–209.

² B. Duhm, Das Buch Jeremia, KHC XI, 1901, 41: „Ist v. 17 jung genug, so ist noch jünger der in der LXX noch fehlende Zusatz ^{lšm J^e lJrwšlm}: nach dem Namen Jahwes, nach Jerusalem.“ Vgl. auch P. Volz, Der Prophet Jeremia, KAT X, ²1928, 48: „erklärende richtige Randbemerkung zu ^{ʿljh}“; W. Rudolph, a. a. O. 23: „die in einem einheitlichen Satz lästige (und deshalb von G weggelassene) Wiederholung von ‚in Jerusalem‘ ...“.

³ KBL³ 1012a; die Unterscheidung „an (einen Ort)“ : „in (eine Stadt)“ ist nur für den deutschen Sprachgebrauch relevant.

⁴ Z. B. Einheitsübersetzung (1980): „dort, beim Namen des Herrn in Jerusalem, werden sich alle Völker versammeln“.

lis „zu/nach ... hin“ entweder der sog. accusativus adverbialis oder – in erster Linie bei Ortsnamen – die unbetonte Terminativ-Endung *-ā* (He locale) oder aber die Präpositionen *ʾal-* „zu/nach“ bzw. *ʾad-* „bis zu“ verwendet⁵. Die Präposition *l-* kommt in dieser Bedeutung nicht in freien Verbindungen vor.

Wenn wir die zusammengesetzten präpositionalen Ausdrücke wie *miḥūš l^e* „außerhalb von“ oder *mimmaʿal l^e* „oberhalb von“ usw. weglassen, wo *l* ganz einfach die bloße Beziehung herstellt, so bleiben unter den direktionalen Lokalbestimmungen nur die festen idiomatischen adverbialen Verbindungen von *l* mit einem gegebenen, nicht näher zu spezifizierenden allgemeinen Substantiv der Orientierung übrig: Jer 7, 24 *l^e ʾāḥōr w^e lōʾ l^e fānīm* „rückwärts und nicht vorwärts“; Dtn 28, 13 *l^e maʿlā w^e lōʾ l^e maṭṭā* „aufwärts und nicht abwärts“; Jes 47, 1 *lā ʾarəš* „zu Boden“; Jes 51, 6 *laššāmajim* „zum Himmel“; 1 Sam 26, 25 „und David ging seines Weges (*l^e darkō*), Saul aber kehrte zurück an seinen Ort (*limqōmō*)“, usw. Der Ausdruck *l* + *dərək* + Pronominalsuffix = „weg-“ in „weggehen“ kommt 17mal vor, das Oppositum dazu, die Ausdrücke *l* + *bajit* (Haus) / *ʾōhəl* (Zeit) / *māqōm* (Ort) / *ʾarəš* (Land) / *naḥlā* (Erbe) / *ʾir* (Stadt) + Pronominalsuffix in der Bedeutung „heim / nach Hause“ stehen etwa 70mal. Es ist wohl nicht zufällig, daß diese Ausdrücke der allgemeinen Orientierung jeweils in polaren Bedeutungspaaren vorhanden sind. Die in diesen Ausdrücken mit *l* verbundenen Substantive werden nie näher umschrieben. Sobald der Ort mit einem Relativsatz genauer bezeichnet wird, erscheint die explizite Richtungsangabe mit *ʾal-*, vgl. 1 Sam 29, 4 „er soll wieder an den Ort zurückkehren, wo du ihn eingewiesen hast“.

Die etwas über hundert Belegstellen mit *l* in den erwähnten idiomatischen Ausdrücken haben zwar direktionale Bedeutung und gehören ohne weiteres zum klassischen Hebräisch, sind aber dennoch nicht für eine direktionale Bedeutung der Präposition *l* als solcher ins Feld zu führen. In allen diesen Fällen steht *l* offenbar nicht als eine richtungweisende Präposition im eigentlichen Sinne, sondern (wie auch sonst allgemein) als bloße Partikel der Beziehung („hinsichtlich / in bezug auf“). Diese vage Präposition kann deshalb verwendet werden, weil das mit diesen Ausdrücken verbundene Verb der Bewegung (Ortsveränderung) und das auf *l* folgende Substantiv der allgemeinen Richtungsangabe in der fixierten, semantisch gar nicht erweiterbaren Redewendung an sich schon die direktionale Beziehung enthalten und eine andere Interpretation der Präposition gar nicht zulassen. Eine explizite Verdeutlichung des Direktionalen mit der gegenüber *l* semantisch angereicherten Präposition *ʾal-* würde demgegenüber semantisch fast überladen wirken⁶.

⁵ Die relative Vielfalt der Möglichkeiten hängt einerseits zusammen mit semantischen Unterscheidungen (Appellativ : Eigennamen / Zielrichtung ohne : mit Einschluß des erreichten Punktes bei Bewegungen), andererseits vielleicht auch mit diachronen Entwicklungen (Einführung des Oppositionspaares *min-* : *ʾal-* als Neuerung im nach-ugaritischen Altnordwestsemitischen, vgl. F. A. Pennacchietti, *Appunti per una storia comparata dei sistemi preposizionali semitici*, AION N.S. 24, 1974, 181f.).

⁶ Bezeichnet man mit J. Lyons, *Introduction to Theoretical Linguistics*, 1968, 453ff.; ders., *Semantik*, I, 1980, 300ff., die Relation, die zwischen einem spezifischeren oder untergeordneten Lexem und einem allgemeineren oder übergeordneten Lexem besteht (vgl. „Kuh“ : „Tier“, „Rose“ : „Blume“, „Ehrlichkeit“ : „Tugend“, „kaufen“ : „bekommen“ usw.) als Hyponymie (vgl. auch B. Kedar, *Biblische Semantik*, 1981, 76f.), so wäre die Präposition *ʾal-* ([Beziehung] + [Zielrichtung]) das Hyponym zu *l* (nur [Beziehung]). Wenn nun in den besprochenen Fällen das für das Hyponym charakteristische Sinnelement, die Zielangabe, bereits in der

Wir verdeutlichen die gemachte Feststellung, daß die Präposition *l* im klassischen Hebräisch nicht in freien lokal-direktionalen Aussagen vorkommt, anhand einer Nachprüfung beim Appellativum *ʿir* „Stadt“, einem der häufigsten Ortssubstantive⁷. Etwas mehr als zehn Prozent der Vorkommen zeigen eine direktionale Verwendungsweise (Richtung auf eine Stadt als Ziel). In etwa der Hälfte der Fälle steht *ʿel-* (39mal), in einem Viertel der Fälle der adverbiale Akkusativ (18mal). Dann folgen 8mal *He locale* und 5mal *ʿad-* „bis zu“ sowie ebenfalls 5mal *l*, davon drei Stellen im später zu behandelnden Chronistischen Geschichtswerk (Esr 2, 1; Neh 7, 6; 2 Chr 30, 10). Die Stelle 1 Sam 8, 22 „ein jeder in seine Stadt“ gehört zu den oben erwähnten idiomatischen Redeweisen für „nach Hause“, ebenso vielleicht auch 1 Sam 9, 12 *kā hajjōm bāʿ lāʿir* „denn heute ist er (Samuel) in die Stadt (heim-) gekommen“⁸. Auf jeden Fall kann die eine Stelle *lāʿir* in 1 Sam 9, 12 nicht die Beweislast für ein frei verwendbares lokal-terminatives *l* in der klassisch-hebräischen Sprache tragen, die ihr in den Lexika aufgebürdet wird, wenn man von den oben erwähnten adverbialen Wendungen absieht⁹.

Ganz anders ist die Verwendungsweise von *l* in direktionalem Sinne im Chronistischen Geschichtswerk zu erklären. Hier handelt es sich um freie, beliebig einzusetzende Verwendungen mit irgendwelchen Ortsbezeichnungen mit deutlich direktonaler Bedeutung, wo dann auch *l* „nach/zu“ mit *min* „von/aus“ kontrastiert: Esr 1, 11 *mBbl lJrwšlm* „von Babel nach Jerusalem“; 2 Chr 8, 11 „Salomo aber brachte die Tochter des Pharao *aus* der Davidsstadt (*mēʿir Dāwīd*) hinauf *in* das Haus (*labajit*), das er ihr gebaut hatte“. Die Vorlage dieser Stelle in 1 Kön 9, 24 zeigt noch den klassischen Kontrast *min-ʿel* und noch nicht das späte *min-l*^e des Chronisten.

In Verbindung mit Ortsnamen steht *l* in dieser Weise gegen 30mal:

- „nach Jerusalem“ Esr 1, 3, 11; 2, 1; 3, 8; 8, 30; Neh 7, 6; 12, 27; 13, 7; 1 Chr 21, 15;
2 Chr 11, 14; 19, 1; 30, 3, 11; 32, 23; 34, 7;
„nach Samaria“ 2 Chr 18, 2 (*l-ḥʿb lŠmrwn*); 28, 8, 9;
„nach Babel“ Esr 2, 1; 1 Chr 9, 1; 2 Chr 36, 7;
„nach Juda“ Neh 7, 6; 2 Chr 11, 14; 20, 22;

syntagmatischen Relation des Ortsveränderungs-Verbs zum Orientierungs-Substantiv impliziert wird, kann das in der Hierarchie der Lexeme superordinierte Wort ohne Schwierigkeiten das Hyponym vertreten, besonders wenn der ganze Ausdruck etwas formelhaft in sich geschlossen ist.

⁷ Im Alten Testament insgesamt 678mal, vgl. THAT II, 269.

⁸ Wenn der Satz im Munde der Mädchen, die zur Stadt herauskommen, soviel bedeutet wie „eben gerade ist der Seher nach Hause zu uns in die Stadt gekommen“, so wäre wegen des doppelten Bezuges der Stadt auf den Seher wie auch auf die Bewohner das Fehlen des Suffixes erklärbar. In V. 10 wird übrigens *ʿel-hāʿir* (mit folgender Näherbestimmung in einem Relativsatz), in V. 13 und 14 der adverbiale Akkusativ, in V. 14 außerdem *bʿtōk hāʿir* „mitten in der Stadt“ verwendet.

⁹ Die Stellen Hos 10, 6 und 12, 2 mit *jbl hoph* „gebracht werden“ wird man als Dative zu interpretieren haben, ebenso wohl Jer 51, 2 mit *šlh pi* „senden“ (vgl. Rudolph, a. a. O. 282: „und sende Babel Worfler, die es ausräumen“). Sach 1, 16 *šabī līrūsālēm bʿrahʿmīm* „ich wende mich in Erbarmen Jerusalem wiederum zu“ (Zürcher Bibel) ist nach W. Rudolph, KAT XIII/4, 1976, 80, „nicht räumlich im Sinn der Rückkehr nach Jerusalem zu verstehen“; jedenfalls zeigt diese Stelle nur eine Möglichkeit des nachexilischen theologischen Sprachgebrauchs.

- „nach Halah“ 1 Chr 5, 26;
 „nach Ziqlag“ 1 Chr 12, 1;
 „nach Ezjon Geber“ 2 Chr 8, 17 (*w'l-jlwt*);
 „nach Maresa“ 2 Chr 14, 9¹⁰.

Dazu kommen etwa ein Dutzend Verbindungen mit lokalen Appellativen, meist mit nachfolgendem Eigennamen:

- bajit* „Tempel“ Esr 2, 68; 8, 30; 1 Chr 22, 19; 2 Chr 31, 16;
 „Palast“ 2 Chr 8, 11;
har „Gebirge“ 1 Chr 4, 42 (Seir);
m^ešād „Festung“ 1 Chr 12, 9 (in der Wüste);
‘īr „Stadt“ 2 Chr 24, 5 (Städte Judas); 30, 10 (*m²jr l.*);
midbār „Wüste“ 2 Chr 20, 20 (Thekoa);
‘ēmaq „Tal“ 2 Chr 20, 26 (*‘mq brkh* „Lobetal“);
rōš hassēla’ „Felsspitze“ 2 Chr 25, 12.

Neben diesem neuen Sprachgebrauch kommt aber auch der ältere mit adverbialen Akkusativ, He locale und Präposition *’l-* an manchen Stellen vor, und zwar nicht nur als Übernahme aus der deuteronomistischen Vorlage oder in deren Umgebung, sondern auch in den eigenen Stücken¹¹. Zu literarkritischen Abgrenzungen innerhalb der Redaktion des Chronistischen Geschichtswerks reicht das Material wohl kaum aus. Doch ist zu beachten, daß die Nehemia-Denkschrift (in der Analyse von Kellermann¹²) die neue Verwendung von *l* noch nicht kennt.

Woher stammt nun diese neue Verwendungsweise der Präposition? Schon Kropat¹³ hat in diesem Gebrauch von *l* einen Aramaismus erkannt und auf Esr 5, 8 als biblisch-aramäisches Beispiel hingewiesen (*dj-’zln’ lJhwd mdjnt’ lbjt ’lh’* „daß wir in die Provinz Juda gegangen sind zu dem Tempel des großen Gottes“). Weitere direktionale Ortsbestimmungen mit *l* finden sich in aram. Esr 4, 12. 23; 5, 12. 14; 6, 5. 5; 7, 13, während das aramäische Danielbuch unergiebig bleibt.

Ergänzend wäre dazu zu sagen, daß es sich bei diesem Aramaismus nicht um ein eigentliches Lehnwort, sondern um eine Lehnbedeutung („calque“¹⁴) eines vorhandenen hebräischen Wortes handelt. Ferner ist der aramäische Präpositionalgebrauch nicht isoliert zu betrachten, sondern – wenigstens skizzenhaft – in die Entwicklung des ganzen Systems einzuordnen, soweit das bei den relativ spärlichen Daten möglich ist. Im aramäischen begegnet die Präposition *’l* nur in altaramäi-

¹⁰ In 2 Chr 14, 12 *’d-lGrr* „bis nach Gerar“ ist *’d-l* die auch sonst gebräuchliche Variante zu *’d*; diese Stellen sind hier nicht einzubeziehen.

¹¹ Vgl. etwa Esr 7, 7. 9 *’l-Jrwšlm* und 8, 31. 32 *Jrwšlm* neben 8, 30 *lJrwšlm*.

¹² U. Kellermann, Nehemia. Quellen, Überlieferung und Geschichte, BZAW 102, 1967, 23–26. 98–99; die Liste Neh 7, 6–72 ist nachchronistisch in die Nehemiaquelle eingeschoben worden. Die Formulierung Neh 7, 6 *lJrwšlm wJhwdh* dürfte vom Redaktor stammen, der das chronistische *lJrwšlm wJhwdh* aus Esr 2, 1 übernommen hat.

¹³ A. Kropat, Die Syntax des Autors der Chronik verglichen mit der seiner Quellen, BZAW 16, 1909, 43f. Unter den dort auswahlweise angegebenen Stellen wären Esr 2, 1 *l’irō* und 2 Chr 25, 10ab *limqōmām* noch durch den klassischen Sprachgebrauch erklärbar.

¹⁴ Vgl. z. B. E. Y. Kutscher, A History of the Hebrew Language, 1982, 76f. Eine entfernte Analogie auf dem Gebiet der deutschen Präpositionen wäre der neuerdings aufkommende Anglizismus „in deutsch“ statt „auf deutsch“ oder „in deutscher Sprache“.

schen Inschriften¹⁵ (ZKR-Inschrift und Tell-Fecherije-Bilingue¹⁶, 9. Jh. v. Chr.; Sefire-Inschriften, 8. Jh. v. Chr.) und, praktisch auf die Bezeichnung des Adressaten im Briefpräskript eingeschränkt, in reichsaramäischen Briefen (u. a. Adon-Brief, Ende 7. Jh. v. Chr.; Hermopolis-Papyri, ca. 500 v. Chr.; Elephantine-Texte, 5. Jh. v. Chr.)¹⁷. Das spätere Aramäisch verwendet 'l nicht mehr; die Präposition wird ersetzt durch 'l oder l¹⁸. Im Biblisch-Aramäischen ist der Bedeutungsumfang von l bereits auf die freien direktionalen Ortsbestimmungen ausgeweitet; zur Zeit der Entstehung des Chronistischen Geschichtswerks, sei dies nun das 4. oder eher das 3. Jh. v. Chr., beeinflusst das gleichzeitige Aramäisch partiell das nachklassische Hebräisch durch eine Lehnbedeutung, die sich an die früheren fixierten adverbialen Wendungen anlehnen kann.

In Jer 3, 17 liegt in bezug auf die Verwendung von l der gleiche Sprachgebrauch wie in der Chronik vor. Auch hier wird man daher die späte aramaisierende Lehnbedeutung anzunehmen haben, zumal die Stelle auch aus inhaltlichen Gründen sich als spätere Ergänzung in einem an sich schon sekundären Zusammenhang erweist.

Zusammenfassung (abstract)

Die freie Verwendung der Präposition l- + Ortsbezeichnung mit directionalem Sinn in der späten Glosse zu Jer 3, 17a und im Chronistischen Geschichtswerk ist als Aramaismus vom klassisch-hebräischen Sprachgebrauch abzuheben, der l- nur in festen adverbialen Wendungen der lokalen Orientierung kennt.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. E. Jenni, Oberalpstraße 42, CH-4054 Basel, Schweiz

¹⁵ R. Degen, *Altaramäische Grammatik der Inschriften des 10.–8. Jh. v. Chr.*, 1969, 62. 98.

¹⁶ 'l in Z. 14. 15 akkadisierend für *eli*, vgl. S. A. Kaufman, *Reflections on the Assyrian-Aramaic Bilingual from Tell Fakhariyeh*, *Maarav* 3/2, 1982, 155. 168.

¹⁷ DISO 13; S. Segert, *Altaramäische Grammatik*, 1975, 230. 354.

¹⁸ Vgl. W. Baumgartner, *KBL*² 1088. 1107; K. Beyer, *ATTM* 150. 612. 655f.